

DRESDNER PHILHARMONIE

Sonabend, den 15. Februar 1975, 20.00 Uhr

Sonntag, den 16. Februar 1975, 20.00 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

6. ZYKLUS-KONZERT UND

6. KONZERT IM ANRECHT C

BRUCKNER-ZYKLUS

Dirigent: Hartmut Haenchen

Solist: Jewgeni Mogilewski, Sorejeturian, Klavier

Sergo Prokofjew
1891-1953

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 g-Moll op. 16

Andantino

Scherzo (Vivace)

Intermezzo (Allegro moderato)

Finale (Allegro moderato)

PAUSE

Anton Bruckner
1824-1896

Sinfonie Nr. 1 c-Moll (Linzer Fassung)

Allegro

Adagio

Scherzo (Schnell)

Finale (Bewegt, feurig)



JEWGENI MOGILEWSKI wurde 1943 als Sohn einer Musikerfamilie in Odessa geboren. Einen Unterricht erhielt er seit früher Kindheit von seiner Mutter S. Mogilewskaja, dem Schülern des bedeutendsten ukrainischen Klavierpädagogen Heinrich Neuhaus. Als Fünfjähriger trat er zum ersten Mal an eine Öffentlichkeit, und als 11-jähriger spielte er bereits das 3. Klavierkonzert von Dmitri Kabalewski. 1960 wurde er in den Moskauer Tschaikowski-Konkurrenz teilnehmend als Solist von Heinrich Neuhaus aufgenommen, und schon ein Jahr darauf errang er seinen ersten großen internationalen Erfolg: aus dem Königsplatz-Wettbewerb in Brüssel ging er als 3. Preisträger hervor. Nach dem Tode seines Lehrers wurde Jewgeni Mogilewski seine Ausbildung bei dessen Sohn Stanislaw Neuhaus fort. Konzertreisen führten den Künstler u. a. nach Bulgarien, Polen, in die Niederlande, nach Belgien, Frankreich. Im Mai 1972 gastierte er als Solist des Staatlichen Sinfonieorchesters der UdSSR erstmalig in der DDR, auch in Dresden.

ZUR EINFÜHRUNG

„Die Vorwürfe des Haschens nach äußerem Glanz und eines gewissen Jähzorns im ersten Klavierkonzert führen mich dazu, im zweiten größere Tiefe zu suchen“, äußerte Sergo Prokofjew zu seinem Klavierkonzert Nr. 2 g-Moll op. 16, das er kurze Zeit nach dem ersten in Des-Dur komponierte. Das Werk, Ende 1912 begonnen, wurde in schnell voranschreitender Arbeit vollendet. Bereits Anfang April 1913 konnte der Komponist Nikolai Mjaskowski nach Moskau berichten: „Prokofjew beendete das zweite Klavierkonzert in vier Sätzen, sehr frisch und reizvoll, immer in der Art als das erste, aber auch schwieriger. Es kommen geradzue bemerkenswerte Passagen darin vor, wüßig heiserig und bezaubernd.“ Der Komponist spielte den Solopart seines Konzertes bei der Uraufführung, die im August 1913 in Petrograd stattfand und bei dem von den ungewöhnlichen neuen Klängen teils abgestockten, teils begeisterten Publikum einen heftigen Skandal hervorrief. Im Jahre 1923 nahm Prokofjew nach einer Überarbeitung des Werkes vor.

Zu Anlage und Aufbau des g-Moll-Klavierkonzertes, einer der bedeutendsten Schöpfungen des jungen Prokofjew, schrieb der Moskauer Musikwissenschaftler Viktor Berke: „Die Ausdrucksmittel, die der Komponist verwendet, sind mannigfaltig: phantasievoll-improvisatorische Klavierrhythmen, melodisch weit ausschwingende Konturen, taccatartig-motorische Bewegungen, überraschendes Wechsel in entfernte Tonarten, aber immer auf tonaler Grundlage, ledigliche und tänzerische Elemente, brillante Virtuosität des Klavierparts und farbige Instrumentierung des Orchesters. Es ist eine dramatisch erregte, von lyrischen Episoden durchzogene Musik.“

Das Hauptthema des ersten Satzes ist eine Melodie von großartiger Schwungkraft über dem Volkklang einer in Triolen mit Quint- und Quart-Intervallen wogenden Begleitung. Dieses breit strömende Thema (mit der Vortragsbezeichnung *marcato* – erzählend) hat epischen Charakter. Dagegen gibt sich das Seitenthema, ausgeschmückt mit einem Gerank glänzender Klavierpassagen, grandios und kopriertes. Es wird in komplizierter Weise abgewandelt. Eine starke dramatische Zuspitzung vollzieht sich im Durchführungsteil mit seiner grandiosen Klavierkadenz. Dunkle, drohende Wolken verdünnern die Landschaft. Im Schlußteil wird das epische Anfangsthema wieder aufgenommen.

Der zweite Satz, ein wirbelndes Scherzo, stürmt in unaufrichtiger, motorischer Bewegung in der Art eines Perpetuum mobile vorüber.

Der dritte Satz ist ein unheimlich-phantastisches Intermezzo mit grellen Orchesterereffekten, ebenfalls in gleichmäßiger Bewegung gehalten und ohne eigentlich melodische Entfaltung.

Der kontrastreichste Satz ist das Finale mit einer Musik voll ungezügelter Unwichtigkeit und überreicher Übergänge. Dem dabei, von verzerrten Figuren unerspielter Hauptthema wird im lyrischen Mittelteil über schaukelnder Begleitung ein gemächlich tölrendes Thema in der Intonation eines russischen Volksliedes gegenübergestellt. Dieses volkstümliche Thema wird mannigfaltig abgewandelt. Mit dem wieder aufgenommenen ungestümen Hauptthema in der Reprise, in die auch das Seitenthema eingreift, wird der Finalsatz effektiv abgeschlossen.

Als Anton Bruckner im Jahre 1856, 31 Jahre alt, nach 10 Jahren Aufenthalt in St. Florian als Domorganist nach Linz berufen wurde, war er sich seiner